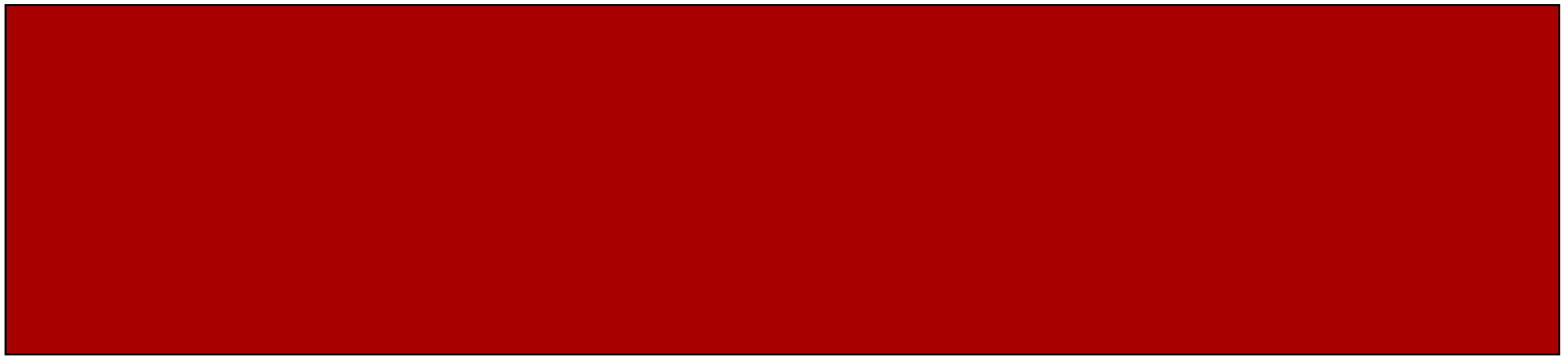




Seelsorger sein in Zeiten des Wandels

**Weihbischof Stephan Turnovszky,
Erzdiözese Wien**

Vortrag vor Priestern und Diakonen der
Diözese Passau,

Montag in der Karwoche, 15. April 2019



1 Einleitung

- Thema: Welche Fähigkeiten / Tugenden brauchen Seelsorger in unserer Zeit besonders? Inspiration bot mir Management-Literatur, die ich auf die Pastoral hin auslegen werde.
- Ich bin auch am Suchen und Lernen! Ich will meine Erfahrungen teilen, nicht belehren.
- Keine biblische Ostermeditation.

2 Zeiten des Wandels

Wir leben unter sehr veränderten gesellschaftlichen Bedingungen. Sie haben ihre Stärken und Schwächen und sind zunächst einmal ambivalent.

- Individualisierung, Konsumorientierung:
 - Biographien sind fluid geworden.
 - Alles, auch Religion wird gewählt und komponiert.
 - Selbstinszenierung
 - Konsummentalität: Kirche wird zum Dienstleister unter anderen.
- Mobilität / Digitalisierung / Globalisierung
 - Größere Bewegungs- und Kommunikationsradien
 - Digitale Medien verändern das Kommunikationsverhalten
 - Chance für die Kirche als erstem globalem Unternehmen
- Zerfall der Volkskirche
 - Volkskirche: Deckungsgleichheit von Kirche und Staat
 - Katholiken (und Evangelische) sind nicht mehr „die Guten“ in der Gesellschaft. Keinerlei Privilegien mehr für die Kirche, sondern Kirche als ein Player unter vielen. (Dorf: Fußballverein spielt am Sonntag Vormittag / Kirchenglocken als Lärmbelästigung / Steuergesetzgebung für Priester)
 - Missbrauchsskandale in der Kirche beschleunigen den Zerfall.
- Herausforderung für den einzelnen: Änderung von Gewohnheiten!
 - Ohne Änderung von Gewohnheiten wird es nicht gehen!
 - Gewohnheiten zu ändern ist ein Zeichen von Lebendigkeit.
 - Kämpfen Sie um die Fähigkeit, Gewohnheiten (nicht nur schlechte) zu ändern! zB:
 - Teamarbeit: Doppelt so mühsam wie einzeln, aber zehn Mal so wirksam.
 - Bei Übernahme weiterer Pfarren nicht weitertun wie bisher
 - Verkündigung der Lebenswirklichkeit der Menschen anpassen
 - Pastorale Grundhäresie vieler unserer Gemeinden: „same procedure as every year“

Lothar Zenetti:

Inkonsequent

Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche.

Sie werden antworten: Die Messe.

Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe.

Sie werden antworten: Die Wandlung.

Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein:

Nein, alles soll bleiben wie es ist.

- Zwei verbotene Sätze:
 - „Das geht nicht.“ „Das war immer so.“
 - Nicht die Beharrlichkeit an sich ist verwerflich, sondern die Argumentation, die sich der beiden Sätze bedient und auf Begründungen verzichtet.

3 Die Vier Kardinaltugenden für Zeiten des Wandels

3.1 Die vier klassischen Kardinaltugenden

- Klugheit
- Tapferkeit
- Gerechtigkeit
- Maß

3.2 in Zeiten des Wandels und in heutiger Sprache

Inspiration nach: Koestenbaum Peter (s. Literaturangabe)

Es geht darum, dass menschliche und professionelle Größe nicht zu trennen sind und für alle Professionen vier wesentliche Elemente beinhalten:

- Vision – Wo will ich hin? Groß und neu denken! (Zukunftsorientierung)
- Realitätssinn – Keine Illusionen haben! Die gegebenen Umstände (Gegenwartsorientierung)
- Ethik – Dienstbar sein (Menschenorientierung)
- Mut – Einsatz von Freiheit und Verantwortung, Angst überwinden (Hingabe)

3.3 Korrelation mit den klassischen Kardinaltugenden

- | | |
|-------------------------|--------------------------------------|
| • Vision – Klugheit | <i>Wo will ich hin</i> |
| • Realitätssinn – Maß | <i>unter den gegebenen Umständen</i> |
| • Ethik – Gerechtigkeit | <i>den Menschen dienstbar</i> |
| • Mut – Tapferkeit | <i>im Bewusstsein des Preises</i> |

Seelsorger sind üblicherweise stark in Ethik und eher schwach im Mut. Vision und Realitätssinn sehr unterschiedlich ausgeprägt.

4 Vision – Zukunftsorientierung

Vision heißt: groß und neu denken

Jesus: „Das Reich Gottes ist nahe!“ Reich Gottes – Gleichnisse. Joh 5,19: Jesus tut, was er den Vater tun *sieht* (Vision!)

Es geht um das Reich Gottes, um Heiligkeit!

Der innere Blick auf die anbrechende Wirklichkeit.

Frage zur Gewissenserforschung: Habe ich eine Ahnung, wohin ich persönlich will, mit meiner Pfarre, Dekanat, Diözese?

Wer nicht weiß, wohin er will, darf sich nicht wundern, wenn er sich plötzlich dort wiederfindet, wohin er sicher nicht wollte.

Vision hat auch zu tun mit der Klärung von Rollenbildern:

Habe ich als Priester / Diakon / PAss für mich meine Rolle klar?

Schwierigkeit heute: Weltkirchliche Theologische Unschärfen sind da in Bezug auf die Beziehung von Klerikern und Laien (Volk Gottes), und in Bezug auf Haupt- und Ehrenamtliche.

Vision hat mit Neuland zu tun, mit dem nicht Herzeigbaren (Von der Zukunft gibt es keine Fotos). Hat zu tun mit Sehnsucht, Phantasie, Erfahrungen, inneren Bildern.

4.1 Vision ist ein inneres Ahnen der Zukunft und kein Foto!

Fotos zeigen die Vergangenheit oder gerade noch die Gegenwart, nie die Zukunft.

Wir sagen zwar manchmal: „Hast du ein Bild von dem, was du möchtest?“ Das ist aber ein Zukunftsbild wie das eines Künstlers, nicht ein Foto.

4.1.1 „Fotos“ aus der Vergangenheit / Die konservativen Bilder: „Die gute alte Zeit“

- Der Blick zurück: konservative Versuchung
- AT: Die Nostalgie nach den Gurken und Melonen Ägyptens
- Retronostalgie nach den 50er Jahren / „Vor dem Konzil war alles besser“ Das Bild der 50er Jahre als unhinterfragte Folie für die Beurteilung heutiger Zustände

4.1.2 „Fotos“ aus der Gegenwart / Die progressiven Bilder: „Machen wir es wie die anderen!“

- Der Blick zur Seite / zu den anderen: progressive Versuchung
- AT: Fremdvölkerverbot
- Die moderne Welt als Maßstab für kirchliche Organisationsformen: Demokratie in der Kirche, Zulassungsbedingungen zum Weiheamt, etc.

4.2 Vision: Blick in die Zukunft!

Wie könnte die Kirche der Zukunft aussehen?

Was ich als Vision sehe:

- Sicher nicht: Volkskirche (die Form vergeht gerade).
- Auch nicht: kleine Herde der Urkirche (Kirchengeschichte schreitet voran, wir stehen heute ganz woanders als im Jahr 100!) Gesellschaft wird christlich durchformt bleiben!

- Es geht um Jesus Christus: Beziehung zu Ihm und Angebot Seiner Freundschaft an die Menschen (Mission). Selbstbewusstsein der missionarischen Kirche: Wir haben der Gesellschaft etwas zu geben! Salz der Erde und Licht der Welt!
- Kirche der Aufmerksamkeit/Achtsamkeit (für die Bedürfnisse und Sehnsüchte der Menschen) ≠ Wünsche der Menschen!

Meine Vision:

Christen leben mitten in der christentümlich geprägten modernen Gesellschaft und in voller Interaktion mit ihr. Da gibt es alle Arten von Nähe und Distanz zum Glauben, die jeder selbst definiert. Viele Menschen schöpfen Inspiration aus dem christlichen Glauben, sei es in der Kunst, in sozialen Berufen oder in der Politik.

Manche haben sich dazu entschieden, ihr Leben aus der lebendigen Beziehung mit Jesus Christus zu leben, indem sie diese Beziehung pflegen: Gebet, Umgang mit der Heiligen Schrift, die Feier der Sonntagsmesse, die Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern im Glauben ist ihnen unverzichtbar geworden. Sie haben lebendiges Interesse an allen Menschen in ihrem Umfeld, nicht nur an den Christen. Sie leben in Achtsamkeit auf die Sehnsüchte und Bedürfnisse der Menschen in ihrem Umfeld. Das macht sie missionarisch im Sinn einer Offenheit für eine selbstlose Begegnung.

- Echter Glaube, der mit Gott ernst macht. Ehrfurcht. Rede von Gott, aber vor allem mit Gott: Gebet! Kontemplative Kirche.
- Priesterrolle wird episkopaler: Übersicht, Dienst der Einheit
→ Sorge um die Seelsorge: „Ich möchte doch Seelsorger bleiben.“ Achtung, welcher Begriff von Seelsorge steckt dahinter?? Achtung vor Engführung! Die priesterliche Seelsorge wird in Zukunft anders aussehen, aber sie wird auch echte Seelsorge sein! zB Begleitung von Mitarbeitern und Multiplikatoren, Konfliktschlichtung,...
Echte Administration (zB Behördenwege bei Bauprojekten) sollte jedoch nicht der Priester übernehmen.

Jeder Verantwortungsträger in der Kirche muss sich alleine und mit anderen die Frage nach der Vision stellen!

→ **Pastoralkonzepte** sind von höchster Bedeutung! Sie sollen an den Bedürfnissen der Menschen Maß nehmen, nicht an den Gewohnheiten von Pfarren und Seelsorgern!!

Tief im Herzen gibt es bei allen Menschen die Sehnsucht nach Heiligkeit, auch wenn sie es nicht so nennen. Sehnsucht nach heilem Leben! Sehnsucht nach dem Reich Gottes. Das ist unsere Vision!

Pastoralkonzepte auf Bistumsebene, aber auch auf Ebene jeder Pfarre!

5 Realität – das rechte Maß

Sinn für Realität haben heißt, keine Illusionen zu haben.

Realitätssinn – Wie kann die Vision unter den gegebenen Umständen wirklich werden?

Gegenwartsorientierung, Ressourcenfrage!

Jesus: zieht sich zum Gebet zurück, wie es seine Nahrung ist. Er kündigt sein Leiden an. Sättigt die Menge mit dem Vorhandenen (5 Brote und 2 Fische)

5.1 Gottes Gegenwart

Wenn ich an Gott glaube, dann wird sich das in meinem Leben ganz praktisch auswirken, weil ich aus Ihm lebe. Jeder gestaltet das anders. Wichtig ist das Bewusstsein, dass es dabei um Lebensnotwendiges geht!

Ich selbst:

- Tgl. Hl. Messe
- Stundengebet
- Tgl. 1 Stunde stilles Gebet
- Gebet vor der Arbeit um Ausrichtung
- Wenn mgl., jede Woche ein freier Tag (wo auch die Seele atmen kann – Natur!)
- Ca. alle 5 Wochen Beichte, möglichst beim Geistlichen Begleiter
- Jährliche Exerzitien

5.2 Befassung mit den Menschen, wie sie sind, nicht wie sie sein sollten! Sich in sie einfühlen!

Zugang von *Christus Vivit*, aber vor allem *Amoris Laetitia*! AL bringt nichts Neues, sondern ruft uralte kirchliche Lehre (Thomas v. A.) in Erinnerung. Das ist für Seelsorger mühsam, weil sie unterscheiden müssen, und das bedeutet geistliche Mühe.

Zugang: Bedürfnisse und vor allem Sehnsüchte der Menschen!

- Ein Seelsorger muss sie kennen.
- Ein guter Seelsorger sollte auf sie reagieren.

Was sind Bedürfnisse?

- Unterscheidung zu Wünschen! Bedürfnisse sind viel grundlegender.
- zB: Autonomie, Mitwirkung, Selbstentfaltung, Sinn, Sicherheit, Friede, Gemeinschaft, Verständnis, Liebe, Kreativität, Gesundheit (Nahrung, Schlaf, Hygiene,...) usw. (s. Literaturtipp Rosenberg)

Kirchengeschichte:

Die Kirche verstand es sehr oft, sich selbstlos der Bedürfnisse der Menschen anzunehmen: Antike: Gleiche Würde aller Menschen / Mittelalter und Neuzeit: Bildung, Gesundheitswesen.

Bedürfnisse heutiger Menschen:

Ein paar Beispiele:

- Jugend: Schöpfungsverantwortung, Nachhaltigkeit, Ökologie (Freitags-Demos). Es wäre Zeit, dass sich die Kirche dafür stark macht!
- Achtung voreinander. Anfrage an katholische Internetforen, ob sie sich in den Beiträgen wohltuend von anderen Seiten abheben, oder ob man dort dieselben verbalen Übergriffe findet.

- Lebensrelevante Themen. ZB: Bei der Erstkommunion werden die geschiedenen Eltern erstmals gemeinsam feiern. Wird beim Elternabend thematisiert, wie das gelingen kann, oder geht es nur um die Frage des Kommunionempfanges für sie?
- Basales: Verfügbare Parkplätze und Saubere Toiletten

Wir haben in unseren Pfarren viel für das Bedürfnis nach Sinn und Betätigung anzubieten. Die Angebote erfüllen aber oft andere Bedürfnisse nicht wie zB Sicherheit, Vertrauen, Akzeptanz in der Gruppe, Ästhetik,...

5.3 Ehrlicher Blick auf die Ressourcen

Abnahme von Gläubigen, Personal, Finanzen

Priorisierung bedingt die viel schwierigere Setzung von Posterioritäten: Was wollen wir weglassen? Bessere Frage: „*Welche von meinen Tätigkeiten würde ich heute nicht mehr neu beginnen, wenn ich sie nicht schon täte?*“

Es lohnt sich, sich jährlich einen halben bis ganzen Tag Zeit zu nehmen, um diese Frage für sich persönlich und mit seinen engsten Mitarbeitern zu beantworten.

Ehrenamtliche Mitarbeiter gibt es auch heute! Sie lassen sich vor allem für Qualität begeistern!

5.4 Rahmenbedingungen

Akzeptanz von Vorgaben.

S. Leitlinien des Bistums Passau Nr. 6: „Anliegen und Fragen, die nur gesamtkirchlich geklärt werden können, sind nicht Gegenstand des Prozesses.“ Das spricht für Realitätssinn!

6 Ethik – Gerechtigkeit

Ethik meint Aufmerksamkeit für die Menschen um mich, Dienstbereitschaft („to be of service“).

Jesus: Jüngerschulung über drei Jahre, Sammlung und Sendung, Fußwaschung

6.1 Selbstlosigkeit

Die Menschen merken sehr genau, ob man etwas *für* sie will oder *von* ihnen.

Allzu oft wollen wir in der Kirche etwas *von* den Menschen: Teilnahme, Spenden, Unterschriften, Ehrenamt etc.

Etwas Gutes für sie wollen, auf selbstlose Art und Weise, das ist der Weg Jesu.

Den Menschen gerecht werden, ihren Bedürfnissen Rechnung tragen. („Gerechtigkeit“)

Mein Traum: Statt Haussammlung ein Gang von Haus zu Haus mit einem selbstlosen Geschenk, nur um die Menschen zu erfreuen und um sie ohne Hintergedanken kennenzulernen. Nicht Werbung für den eigenen Verein, sondern Sorge um die Menschen!

6.2 Verhinderung jeglicher Form von Machtmissbrauch

Bei Missbrauch geht es immer um Machtmissbrauch. Der äußert sich dann in physischen, spirituellen oder sexuellen oder sonstigen Übergriffen.

Es geht um sauberen Umgang mit Macht.

Bibel: Im Umfeld von Königen geht es sehr oft um Machtmissbrauch

David und Batseba: 1) Sexueller Missbrauch 2) Vertuschung um die Ehre zu retten, macht es noch schlimmer: Mord! Davids Größe besteht schließlich im öffentlichen Eingeständnis und seiner Buße.

Herodes und die Enthauptung von Johannes dem Täufer: Salome missbraucht ihre Macht. Herodes duldet den Machtmissbrauch, um sich selbst und das System zu erhalten. Der Heilige unter ihnen ist das Opfer!

Wichtig:

- Bin ich transparent? Kann ich von meinem Tun erzählen? Bringe ich es in die geistliche Begleitung?
- Die Ehre der Institution (und die eigene) nicht über einzelne Menschen stellen! Kulturwandel ist nötig!
- Regelungen und Standards einhalten. Sie gelten für alle, auch für den Bischof.

6.3 Teamarbeit

Das Urbild ist der Dreifaltige Gott, der Menschen in seine Liebe hineinnimmt. (Dreifaltigkeitsikone von Rubljoff)

Im Wesentlichen geht es um die Frage des Vertrauens! Wenn du kein Vertrauen zu anderen Menschen hast, kannst du kein Leiter sein!

6.3.1 Partizipation

S. Leitlinien des Bistums Passau Nr. 2: „Möglichst viele Menschen werden am Prozess beteiligt und sind gemeinsam Mitgestaltende.“

Erfahrung der Jugendsynode: Partizipation und Synodalität (gemeinsamer Weg) wollen erlebt werden! Das war mein stärkster Eindruck von der Jugendsynode: Junge Menschen wollen ernsthaft involviert sein und haben auch etwas beizutragen. Bsp: Österreich-Gruppen, die zeitgleich in Rom waren.

Wie erleben das Menschen im Bistum? Erleben heißt nicht, davon zu lesen!

6.3.2 Zusammenarbeit unter Hauptamtlichen (incl. ea Diakone)

Erzdiözese Wien: 3-5 Priester in einem Entwicklungsraum

Pfarrverband oder spätere große Pfarre mit Teilgemeinden.

Vorteile:

- Charismenorientierter Einsatz der Hauptamtlichen, besonders der Priester
Nicht jeder Priester muss Pfarrer sein!
- Gelingende Teamarbeit ist attraktiv.
- Höherwertigere Angebote werden im größeren Raum möglich.
- In einer Großpfarre ist laut Kirchenrecht stärkere Laienbeteiligung an der Leitung von Teilgemeinden möglich.

Knackpunkt / Schlüssel: Zusammensetzung und Begleitung der Teams

Mindeststandards für Teams:

- Wöchentliches Jour fixe (darunter eigentlich kein „Team“). (Außer ehrenamtliche Diakone)
- Gemeinsam Beten, Besprechen, Essen (immer wieder)
- Bereitschaft zur Konfliktbearbeitung
- Bereitschaft, externe Begleitung anzunehmen

6.3.3 Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

Auch Ehrenamtliche erwarten einen Gegenwert:

Gestaltungsfreiräume / Soziale Anerkennung / Zeit mit dem Chef / etc....

Die Begleitung der Ehrenamtlichen muss nicht durch den Pfarrer erfolgen, aber der Pfarrer hat dafür Sorge zu tragen, dass sie erfolgt.

6.3.4 Konfliktfähigkeit

Sich als Priester etwas sagen lassen: Schätzen Sie die Menschen, die Ihnen Unangenehmes, aber Wahres sagen!

Als Richter: Immer beide Seiten anhören. Konfliktmanagement ist Seelsorge!

Bei schwierigen Entscheidungen: Unterscheidung der Geister als echter geistlicher Prozess!

6.4 Erreichbarkeit

Die Mär von der ständigen Erreichbarkeit: Unsinn!

Ein Priester/Seelsorger muss nicht rund um die Uhr erreichbar sein, aber er muss seine Erreichbarkeit kommunizieren und verlässlich zurückrufen / antworten.

Wichtig ist eine saubere Kommunikation der Erreichbarkeit:

- Handynummer am besten im Pfarrblatt und auf Homepage, ansonsten bei den Pfarrgemeinderäten
- Im Pfarrblatt und auf Homepage klare Mitteilung, wie ein Priester im Notfall erreicht werden kann
- Personalisierter Ansagetext am Anrufbeantworter
- Baldiger Rückruf!
- Mails: Nicht unbeantwortet lassen! Voraussetzung: abrufen und lesen!

7 Mut zum Dienst – Tapferkeit

Mut heißt: mit nachhaltiger Initiative handeln, Verantwortung übernehmen, mit der eigenen Angst bewusst umgehen.

Jesus: Ist selbst am Kreuzweg voller Würde und der Handelnde. Geht bewusst ins Leiden: „Das ist mein Blut des Bundes für euch.“

Gegenbild dieses initiativen und leidensbereiten Menschen: Einer vor dem Fernseher auf der Couch mit einem Bier.

In unseren Gemeinden feiern wir die Feste des Kirchenjahres in ewig gleicher Abfolge. Sie haben alle für sich mit dem Paschamysterium (des Wandels) zu tun, das wird aber durch die ewig gleiche Abfolge nicht mehr greifbar. Uns fehlt die Inszenierung der Dramatik, die in der Hingabe und Leidensbereitschaft steckt!

7.1 Mut in der Heiligen Schrift und in der Tradition der Kirche

- Abraham: Zieh fort! Du sollst ein Segen sein! (Bild)
- Mose: geh, ich sende dich zum Pharao! (Bild)
- Rut: Dein Volk ist mein Volk (Bild)
- Ester: So möge ich für mein Volk sterben (Bild)
- Jesus:
 - Jedes Wunder erforderte Mut, weil er den Vater handeln sah.
 - Leiden, Lebenshingabe am Kreuz. Er behält in der Passion die Initiative!
- Heilige: Paulus (x mal in Gefangenschaft), Maximilian Kolbe uvm.

→ Es geht stets um den Mut, das eigene Leben für das Wohl anderer zu riskieren!

Das unterscheidet den dienstbereiten (hingebungsvollen) Mut vom selbstbezogenen:

7.2 Selbstbezogener Mut

- Bungee Jumper (Bild)
- Spitzensportler

Achtung: Mut soll kein Selbstzweck sein, sondern anderen Menschen dienen.

7.3 (De)Mut in der Kirche

Hingabe an den Dreifaltigen Gott

7.3.1 Mut, Dinge um der Verkündigung willen auf eine neue Art und Weise zu machen:

- Päpste:
 - Johannes Paul II: Reisetätigkeit und mutige Verkündigung gegen den Kommunismus
 - Benedikt XVI: Rücktritt
 - Papst Franziskus: Unkonventionalität
- Als Seelsorger eine neue Stelle antreten
- Vom Pfarrer zum Pfarrvikar werden
- Lebensgewohnheiten ändern (wöchentliches Teamtreffen)

7.3.2 Mut zur Hingabe

- Meine Wunden als Quelle der Kraft. Die eigenen Wunden aktiv integrieren, auch wenn es mühsam ist. → Seelsorge ist nichts für Wehleidige!
- Sich entschuldigen können
- Posterioritäten sind die eigentliche Herausforderung: Manches weglassen. Mut dazu, Erwartungen nicht zu erfüllen – um einer größeren Hingabe willen.
- Schlafen gehen als Akt bewussten Gottvertrauens: „In deine Hände lege ich mein Leben!“

8 Schluss:

Eine wunderbare Herausforderung: Seelsorger sein in Zeiten des Wandels!

9 Literatur:

- Koestenbaum Peter, Leadership. The Inner Side of Greatness. A Philosophy for Leaders, San Francisco (2002).
- Rosenberg Marshall, Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation. Ein Gespräch mit Gabriele Seils, Freiburg i: Br. (2012)